

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Albert von Thurneisen**

**Iffland, August Wilhelm**

**Mannheim, 1781**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90020)

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Sophiens Zimmer.

Sophie. Luise.

Sophie. Wie doch alles auf einen Tag sich zu meinem Verderben vereinigt! —

Luise. Daß er auch gerade heute kommandirt seyn mußte!

Sophie. Ob er kommen wird?

Luise. Da du es zum zweitenmal so dringend forderdest — Gewiß. Obwohl —

Sophie. Ich das nicht hätte fordern sollen? — Das willst du sagen!

Luise. Ja. Denke nur, was er dabei wagt — wenn es auskäme, — wie leicht ist das?

Sophie. Gott, das wäre schrecklich! Ich, die seine Ruhe mit meinem Leben erkaufen möchte, ich konnte das von ihm bitten? (Sie geht ans Fenster nach einer Pause kommt sie zurück) Aber ist nicht diese Zusammenkunft der einzige Lohn, den ich für meine schmerzliche Aufopferung hoffe und begehre? (nachdem sie sich eine Weile besonnen, mit Entschlossenheit) Gleichwohl — wenn seine zweite Antwort eine neue Unmöglichkeit oder eine Verzögerung bis auf den

den Abend enthielte, und das letzte vermüthe ich — da alsdann die Dunkelheit der Nacht ihm zu stat- ten kommen würde — so versprech' ich dir — so schwer mir das würde — (unentschlossen) so ver- sprech' ich dir — dann will ich dich bitten, ihm zu schreiben — dann will ich dieser Zusammenkunft entsagen.

Luiſe. Du kannst also leicht vermüthen, wie ich den Inhalt dieser Antwort wümsche. Du thust viel, mehr als ich in deinem Fall würde thun können. Und gerade das macht mir Muth, dich zu bitten — thue mehr als viel — noch ein Schritt, und er ist, in Betracht derer welche du bereits gethan hast, klein; noch ein Schritt — und du thust alles.

Sophie. Was soll ich thun?

Luiſe. Die Antwort mag enthalten was sie will, dem Wunsch ihn heute zu sehen, gleich igt zu entsagen.

Sophie. Nein Luiſe, heut oder niemals — morgen bin ich verheirathet. Kann ich den Gra- fen auch nicht glücklich machen, so will ich ihn doch auch nicht betrügen — — sey nur ruhig, er wird nicht kommen.

Luiſe. Er wird kommen. Denn wer kann so lieben, so geliebt und so gebeten werden, und nicht kom-

Kommen? Aber ist es — ich will nicht einmal sagen großmüthig — ist es nur billig von dir gehandelt, einen Mann wie den Baron, der so ganz Mann von Ehre, so ganz braver Offizier ist, auf's äußerste zu treiben, ihn in die Verlegenheit zu setzen, durch seine Aufführung den Begriffen zu widersprechen, welche die Welt bisher von ihm in Ansehung jener beiden Eigenschaften hatte. Um einer Unterredung willen, die, weit entfernt, dir zu helfen, dich unaussprechlich unglücklich machen wird, deinen Albert der Gefahr auszusetzen? Ist das ächte Liebe? kann das Sophie? — — Entschliesse dich! — es ist ein starker — aber heilsamer Entschluß!

Sophie. Ich bin betäubt — dieser Entschluß würde mich so wenig kosten, ich würde so wenig davon wissen, als ob ich diese Hand ausstreckte. Aber ich frage dich selbst, werde ich dann — wann ich aus dieser Betäubung erwache — werde ich dich nicht hassen, daß du meine Schwachheit mißbrauchen konntest — hüte dich, du sprichst dein Urtheil.

Luiſe. Danken wirst du mir.

Sophie. Und wenn alles — schwur ich nicht — willst du mich zu einem Meineid verleiten?

(Friedrich kömmt.)

Friedr.

Friedrich. Ein Billet an Fräulein Sophie.

Sophie. Von ihm — von ihm!

Luiſe. Geht nur — (Friedrich geht ab.)

Sophie. Ich zittre — Gott, wenn er nicht käme, was würde aus mir werden!

Luiſe. Wenn er kommt, was wird aus dir werden?

Sophie. (liest) „Sophie, ich komme, — Ach! Gott ſey Dank! — „Müh und Gefahr ſind „nichts gegen deinen Willen. Dies Billet und ich „geh'n zu gleicher Zeit ab. Weil ich aber Umwege „nehme, werde ich wohl erſt in einer Viertelſtunde „dort ſeyn. Du wirſt Sorge tragen, meine Liebe, „daß Friedrich am Hauſe meiner wartet, damit „ich ungeſehen zu dir komme.“ — In einer Viertelſtunde alſo? (liest noch einmal) „Mühe und Gefahr, „Mühe wird ihn nicht abhalten; Gefahr! — Gefahr? — die Liebe, die Liebe wird ihn ſchützen, nicht wahr, Luiſe?

Luiſe. (Im Nachdenken über Sophie, mit Nachläſſigkeit) O gewiß!

Sophie. Gewiſſer hoff' ich, als deine Verſicherung, ſonſt — O Luiſe — Gott behüte dich in ähnlichen Fällen vor ſolchen Verſicherungen — doch — was man gewiß glaubt, weiß — das verſichert man ja mit Kälte, — ſieh, ſo iſt mir dein

D

„D

„O gewiß,“ nicht frostig — es ist mir so süß, so beruhigend, daß ich dir dafür danke.

Luiſe. Diese zärtliche Empfindlichkeit ist von deinem Zustande unzertrennlich.

Sophie. Das leztemal also? — das leztemal! — Auch ohne Beziehung auf meinen Zustand, liegt für mich etwas feyerlich, trauriges in dem Worte — bei der gleichgültigsten Handlung werd ich ernst — wenn ich mir sagen muß — es ist zum leztenmal. — Noch nie nahm ich von jemand Abschied, ohne daß traurige finstre Ahndungen meine Seele erfüllt hätten. Von meiner Aname an — bis zu dem Abschied von meinen verstorbnen Brüdern, ward ich jedesmal so heftig erschüttert. Brauchte ich jedesmal Tage um wieder in Fassung zu seyn. (Mit Heftigkeit) O dieses schmerzliche gewaltige Gefühl — es war die Ahndung dieses Abschieds von Albert.

Luiſe. Sey ruhig, ich bitte dich! Wie willst du seine Gegenwart ertragen können, wenn du ist schon so heftig bist — um Alberts willen bitte ich dich, sey ruhig.

Sophie. Das war götig von dir, daß du ihn nanntest; denn Ruhe brauch ich — und es ist etwas so süßes in dem Klange dieses Namens — wäre der Sturm in mir auch noch so groß; der  
einzige

einzig Name gebietet Frieden, Heiterkeit — ich bin ruhig.

Luiſe. Die Viertelſtunde iſt bald verfloſſen. Ich traue deiner Entſchloſſenheit. Sie iſt das einzige Mittel, ſähig, dich dem Verderben zu entreiſſen. Außerdem würde nichts in der Welt mich vermögen, dich zu verlaſſen. Ich traue dir — aber wenn du mich hintergeheſt — wenn du einen Rückfall fürchteſt, wenn dir ahndet, der Muth würde dich verlaſſen, dann — noch iſt es Zeit, bald nicht mehr. — Dann entfliehe der Gefahr, mir überlaß das traurige Geſchäfte, ihm ſein Unglück zu entdecken.

Sophie. Du ſiehſt, ich hab Entſchloſſenheit zu leiden — und du kannſt glauben, ich würde mit weniger Beharrlichkeit auf dem Genuß der letzten ſchweremüthigen Freude beſtehen?

Luiſe. Noch das will ich dir zugeſtehen, daß du den letzten kurzen Abſchied von ihm nimmſt, wenn ich ihm zuvor entdeckt —

Sophie. (ſchnell einfallend) Mit Gefahr ſeiner Ehre und ſeines Lebens will er mich ſehen, wenn ich es verlange. Ich verlange es, er kommt, findet eine andre, ſieht ſeine Liebe unglücklich, und ſollte auch noch ſeine Ehre, ſein Leben um nichts auß Spiel geſetzt, gering geſchätzt haben? Auch

noch ist sollte ich ihn hintergehen? — wolltest du das? Könnte ich das?

Luiſe. Gut, ich verlasse dich! ich wills besorgen, daß Friedrich seiner wartet. Auch den Grafen, wenn er kommen sollte, will ich abhalten. Aber bedenke selbst, daß es mir schwer fallen wird, deinen Vater ohne Argwohn lange aufzuhalten. Daher endige bald — deine eigne Leiden zu verkürzen — endige bald, willst du?

Sophie. Ich will ja gern.

Luiſe. Noch einmal Sophie, wenn du wankst, denk an deinen alten Vater, an die fürtrefflichen Eigenschaften des Grafen, an den großen Lohn für Selbstüberwindung — an ein ruhiges Gewissen, an eine Freundin, welche ihr ganzes Leben mit dir weinen und tragen will! (Will abgehen. Auf der Hälfte des Theaters blickt sie mit Behmuth nach Sophien hin, geht schnell auf sie zu, umarmt sie, ergreift ihre Hand, nach einer Pause) Gott stärke dich! (geht dann schnell ab.)

### Zweiter Auftritt.

Sophie. Das woll er! — — Wie glücklich war ich gestern! was bin ich heut? Die eine Hälfte meines Lebens verstrich so schnell — ich war so heiter. Unbeständigkeit menschlichen Glücks, Unglück